

Holocaust-Zeugin

In Japan ist Anne Frank fast eine Heilige

Von Jenni Roth 13. Juni 2009, 09:00 Uhr

Es ist das meistgelesene Buch über die Zeit des Nationalsozialismus. Anne Frank schrieb ihr Tagebuch in einem Hinterhaus in Amsterdam. Vor 80 Jahren wurde sie geboren. WELT ONLINE sprach mit ihrem Cousin, dem Schauspieler Buddy Elias, über Anne Frank und einen ihrer wichtigsten Sätze.



Anne Frank ist eine der wichtigsten Figuren des Holocaust. Ihr Tagebuch ist eins der meistgelesenen Werke über diese Zeit. Foto: AP

Das Tagebuch der Anne Frank ist das meistgelesene Buch über die Zeit des Nationalsozialismus. Das jüdische Mädchen schrieb die Aufzeichnungen in einem Hinterhaus in Amsterdam, wo sich seine Familie versteckt hielt. Nach der Entdeckung wurde Anne Frank ins KZ Bergen-Belsen deportiert, wo sie Anfang März 1945 ermordet wurde. Buddy Elias ist ihr letzter lebender direkter Verwandter.

WELT ONLINE: Was ist Ihre letzte Erinnerung an Anne Frank?

Buddy Elias: Das letzte Mal habe ich sie kurz vor dem Krieg gesehen. Da haben wir miteinander

gespielt. Sie war überhaupt kein Wunderkind, sie war ein normales, vergnügtes, lustiges, fantasievolles Mädchen, das immer Ideen hatte, was man so spielen kann.

WELT ONLINE: Was spielt ein neunjähriges Mädchen mit einem fünf Jahre älteren Jungen?

Elias: Alles, was mit Theater zu tun hat. Einmal sollte ich zum Kleiderschrank der Omi gehen, ihr schwarzes Kleid mit dem weißen Spitzeneinsatz anziehen, oben kamen zwei kleine Sofakissen in den Ausschnitt, dazu Hut und Schuhe mit hohen Absätzen. Dann sollte ich sie nachmachen. Wie ich da ausgesehen habe! Sie hat sich königlich amüsiert

WELT ONLINE: ... der Türöffner zu Ihrer Schauspielkarriere?



FOTO: DDP

Buddy Elias

Elias: Nein, nein. Schon das erste Mal, als ich im Theater war, wusste ich, das will ich machen. Wir waren beide theaterverrückt. Anne hat immer von Schauspielern geschwärmt. Und als ich die Schauspielschule gemacht habe in der Schweiz - das hat sie gerade noch mitgekriegt, kurz vor der Verhaftung -, da war sie so stolz, dass sie sogar in ihrem Tagebuch darüber schrieb, am 30. Juni 1944 war das: "Wir haben von Basel gehört, dass Bernd die Rolle des Wirts in 'Minna von Barnhelm' gespielt hat."

WELT ONLINE: Und ihre Schwester Margot, die fast gleich alt war wie Sie?

Elias: Ich habe mich mit Anne glänzend verstanden, besser als mit Margot. Margot war sehr ernst, hochintelligent, aber sie hat fast immer nur gelesen. Anne dagegen war ein Wildfang, wie ich.

WELT ONLINE: Wie hat Anne Frank Ihr Leben geprägt?

Elias: Damals war sie einfach meine kleine Cousine, die ich sehr mochte. Aber dadurch, dass sie Anne Frank war, hat das nach dem Krieg mein Leben ganz entscheidend beeinflusst. Bis heute.

WELT ONLINE: Inwiefern?

Elias: Das begann mit ihrer Berühmtheit, wo immer die Leute herausfanden, dass ich der Cousin und letzte noch lebende direkte Verwandte bin. Ich habe Tausende Interviews gegeben, bin unglaublich viel gereist. Das Tagebuch wurde ja in acht Sprachen übersetzt. Ich war sogar bei George Bush im Weißen Haus zum Abendessen eingeladen.

WELT ONLINE: Nicht das einzige Land, in dem man Anne Frank kennt ...

Elias: Besonders extrem ist es in Japan. Dort ist Anne fast eine Heilige. Es gibt eine Anne-Frank-Rose, die im ganzen Land an allen Schulen gepflanzt wird als Zeichen des Friedens. Es gibt in manchen Städten sogar Anne-Frank-Statuen. Und als unser Reiseführer einmal erwähnte, dass ich Annes Cousin bin, fingen die Leute an zu kreischen.

WELT ONLINE: Warum sind die Japaner da so hysterisch?

Elias: Ich weiß nicht. Aber vielleicht reden sie nicht gern über ihre eigene schlimme Vergangenheit. Sie haben irgendwie den Holocaust adoptiert. Und der wird wiederum repräsentiert durch Anne Frank. Es gibt in Fukuyama auch ein Holocaust-Museum, das größtenteils Otto und Anne Frank gewidmet ist.

WELT ONLINE: Wie kann es sein, dass die ganze Geschichte des Holocaust fast nur durch Anne Frank repräsentiert wird?

Elias: Eigentlich spielte Anne ja keine so große Rolle darin. Aber: Sechs Millionen ist eine gesichtslose Statistik. Doch das Schicksal dieses einen Kindes, damit können sich die Leute identifizieren. Das Tagebuch ist Literatur, und es ist Geschichte. Die Menschen wollen wissen, wo sie versteckt war und wie sie gelebt hat. Es gibt andere Beispiele in der Welt, Gandhi etwa. Auch mit ihm identifizieren sich die Leute bis heute.

WELT ONLINE: Was sagt das Tagebuch der jüngeren Generation?

Elias: Es bringt die Menschen dazu, über Diskriminierung und Menschenfeindlichkeit nachzudenken. Sie hat viel Humanistisches geschrieben, über die Rechte der Frauen etwa, und sie hat sich gefragt, warum es immer genug Waffen gibt und nie genug für die Armen und die Kunst. Das sind Gedanken, die sich ein Kind eigentlich nicht macht.

WELT ONLINE: Als Sie das Tagebuch das erste Mal lasen - was war das für ein Gefühl?

Elias: Otto Frank drückte es so aus: "Ich hab mein Kind nicht gekannt, bis ich ihr Tagebuch gelesen habe." So war es auch bei mir. Ich kannte die Anne als lustiges lebendiges Mädchen, dann kommt dieses Buch mit dieser Tiefe und Berichterstattung. Das war unglaublich.

WELT ONLINE: Was hat Sie am meisten bewegt?

Elias: Ein Satz, der bis heute haften geblieben ist: "Einmal werden wir wieder Menschen sein, und nicht nur Juden." Das hat eine solche Tiefe. Heute könnte man sagen: Einmal werden wir wieder Menschen sein, und nicht nur Moslems, oder Schwarze, oder Ausländer.

WELT ONLINE: Wussten Sie, dass die Familie sich versteckt hatte?

Elias: Ich lebte während des Krieges in Basel. Dass sie sich versteckten, ahnten wir. Aber wir wussten nicht wo.

WELT ONLINE: Wann erfuhren Sie von ihrem Tod?

Elias: Als Otto Frank es erfuhr, hat er uns angerufen. Im Juli 1945. Es ist unbeschreiblich, geliebte Menschen durch solche Grausamkeit zu verlieren.
